

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Kreisredaktion: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschaftler“ Nagold / Verlagskonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober
beten Raum 6 Wk., Stellenangebote, Anzeigen,
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk.,
Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigen-Aannahmschluss ist vormittags 7 Uhr.

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten
monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich
RM. 1.40 einschließlich 18 Wk. Beförderungs-
gebühr und zusätzlich 20 Wk. Aufschlaggebühren.
Preis der Einzelnummer 10 Wk. Bei höherer
Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 260

Mittwoch, den 5. November 1941

115. Jahrgang

U-Boote weiter hart am Feind!

Allmähliche, aber sichere Drosselung des britischen Seeverkehrs — Der neue, große deutsche Erfolg gegen England:
14 Schiffe mit 73 000 BRT versenkt

DNB, Berlin, 4. Nov. Die neue stolze Erfolgsmeldung
unserer U-Boote zeigt, wie pausenlos die Schlacht im Atlantik
weitergeht. Eben erst hörten wir, daß Kriegsmarine und Luft-
waffe im Monat Oktober 431 300 BRT versenkt haben, davon
allein die U-Boote 255 200 BRT. Wenn man bedenkt, daß
Belanien aus Tonnagemangel jetzt schon zu ganz kleinen,
sonst höchstens im Küstenverkehr verwendeten Schiffen verfrachtet
muss, die selbstverständlich auch schwerer zu treffen sind, dann ist
das Oktober-Ergebnis ein sehr beachtlicher Erfolg. Er liegt hoch
über die Tonnagezahl, die die vereinigten britisch-amerikanischen
Neubaubemühungen jeweils im gleichen Zeitraum feststellen
können.

Die U-Boote werden auch im November hart am Feind bleiben,
daran zweifelt niemand und am wenigsten der Feind selbst. In
gähen anhaltendem Ringen um die Geleitzüge wird der britische
Seeverkehr allmählich, aber sicher gedrosselt.

Nun ist auch der erste Stoß in diesem Monat bereits geführt:
wieder wurden elf Handelschiffe mit 53 000 BRT versenkt
und weitere 3 Schiffe mit 11 000 Brutto-Reg.-Tonnen torpediert.
Außerdem wurde ein Zerstörer versenkt und ein weiterer Zer-
störer torpediert. Also auch in der üblichen Abwehr der außer-
ordentlich starken britischen Sicherungstreitkräfte haben unsere
U-Boote ihre Erfolgsliste, die im Oktober acht britische Geleit-
fahrzeuge umfaßt, fortgesetzt.

Daß es gerade wieder Zerstörer waren, die getroffen und
versenkt wurden, fällt für England besonders schwer ins Ge-
wicht. Zerstörer sind in der britischen Flotte außerordentlich
knapp. Zu Beginn dieses Krieges hatte England noch nicht
einmal halb soviele Zerstörer wie im Weltkriege. Schon damals
lagte aber die britische Admiralität über Mangel an Zer-
störern. In diesem Krieg mußte England sogar wertvolle Stütz-
punkte abgeben, nur um 50 veraltete amerikanische Zerstörer ein-
zuhandeln, die den Mangel aber auch nicht fühlbar verbessern
konnten, weil er inzwischen durch erhebliche Verluste vergrößert
worden ist. Die wiederholten Versenkungen von Zerstörern —
bis jetzt verloren die Briten mehr als 60 — und anderen Sicher-
ungstreitkräften durch deutsche U-Boote zeigen ebenso wie die
hohen Versenkungszahlen der feindlichen Handelstonnage, daß
die U-Boote auch mit dem härtesten britischen Geleitzug fertig
zu werden versprechen.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Safenstadt Grodossia genommen

Verfolgung auf der Halbinsel Krim fortgesetzt — Ausbruch-
versuche aus Leningrad unter schweren Verlusten für den
Gegner gescheitert — Moskauer am Tage bombardiert —
Große Brände in Leningrad — Die neuen stolzen Erfolge
unserer Kriegsmarine und Luftwaffe im Kampf gegen die
britische Verlogungsschiffahrt

DNB, Aus dem Führer-Hauptquartier, 4. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Krim setzen deutsche und rumä-
nische Truppen die Verfolgung fort. Der ständige Widerstand
des Gegners wurde gebrochen. An der
Küste des Schwarzen Meeres wurde die Hafenstadt Grodossia
genommen.

Zwei von Panzern unterstützte Ausbruchversuche
stärkerer feindlicher Kräfte aus Leningrad wurden unter
schweren blutigen Verlusten für den Gegner gescheitert, bevor
sie die deutschen Linien erreichten.

Die Luftwaffe lehrte die Angriffe auf Sowjetische
in den Gewässern der Krim fort. Sie vernichtete ein Han-
delschiff von 1000 BRT und erzielte Bombentreffer auf
fünf großen Transportern.

Moskau wurde am Tage bombardiert. Bei Nacht-
angriffen der Luftwaffe auf Leningrad entstanden große
Brände in mehreren Stadtteilen.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben
Kriegsmarine und Luftwaffe der britischen Verlogung-
schiiffahrt wiederum schwere Schläge zugefügt.
Unterseeboote versenkten im Atlantik 11 feindliche Handels-
schiffe mit zusammen 53 000 BRT, sowie einen Zerstörer.
Weitere drei Schiffe und ein Zerstörer wurden durch Tor-
pedotreffer schwer beschädigt.

Kampflustige vernichteten in der vergangenen Nacht
ostwärts überdies drei Handelschiffe mit zusammen 20 000
BRT. Außerdem wurde bei den Shetland-Inseln ein Frach-
ter durch Bombenwurf beschädigt.

In Nordafrika bombardierten deutsche Sturzflug-
zeuge britische Artillerie- und Panzerstellungen bei Tobruk.
Ein britischer Flugplatz wurde mit Spreng- und Brand-
bomben angegriffen.

Der Feind lag in der letzten Nacht mit schwachen Kräften
nach Nordostdeutschland ein. Bei Einflügen in die beich-
ten Gebiete wurde ein britischer Bomber abgeschossen.

Neue Erfolge im Osten

Vollstetigste Ausbruchversuche zusammengebrochen
DNB, Berlin, 4. Nov. Sowjetische Ausbruchversuche größerer
Ausmaßes wurden am 3. November an der Einfluchtungs-
front von Leningrad von den deutschen Truppen erfolg-
reich und mit schweren Verlusten für die Bolschewisten zurück-
geschlagen. Nach vorausgegangener harter Artillerievorbereitung
griffen die Bolschewisten am Vormittag des 3. November mit

Stärke von zwei Divisionen und unter dem Einlag von
künstlichem Nebel, Panzerkampfwagen und Kanonenbooten die
Stellungen einer deutschen Division an. Sowjetische Kampfplaz-
zeuge griffen gleichfalls in den Erdkampf ein. Da von deutscher
Seite die bolschewistischen Vorbereitungen rechtzeitig erkannt
worden waren, brach der Angriff der Sowjets verlustreich im
deutschen Abwehrfeuer vor den deutschen Linien zusammen. Auch
ein weiterer Angriff, den die Bolschewisten am Nachmittag des
3. November durchführten, wurde abgewiesen, bevor die Sowjet-
soldaten die deutschen Linien erreicht hatten. Die Verluste,
die die Sowjets bei beiden Unternehmungen hatten, waren außer-
ordentlich hoch. Von 30 eingesetzten Sowjetpanzern wurden 11
vernichtet. Bei der Abwehr dieser Panzerangriffe zeichnete sich
besonders ein Geschütz der 1. Batterie einer Flakabteilung unter
Führung eines Unteroffiziers aus. Der Unteroffizier schuß mit
seinem Geschütz allein sieben überschwere Sowjetpanzer von 64
und 52 Tonnen Gewicht ab. Ein zweites Geschütz aus der gleichen
Flakabteilung vernichtete unter Führung eines Wachtmeisters
zwei weitere 52-Tonnen-Panzer der Sowjets.

Sowjetische Kriegsschiffe zum Abbrechen gezwungen

In den Nachmittagsstunden des 3. November näherten sich
zwei sowjetische Kriegsschiffe der Küste des Kowischen
Meeres und nahmen eine Küstenstraße mit deutschen Kolon-
nenverteidigung unter Feuer. Eine Abteilung schwerer Artillerie
des deutschen Heeres, die gerade die Küstenstraße passierte, prohi-
bierte ab und ging in Stellung. In kürzester Zeit erwiderten die
deutschen Batterien das Feuer der sowjetischen Schiffe. Die bol-
schewistischen Kriegsschiffe neigten sich nach den ersten Tagen der
deutschen Granaten sofort ein und mußten abbrechen.

So schlägt die deutsche Wehrmacht zu

Einen Rückschlag für die Schwere der bolschewistischen Verluste
lieferten die Beobachtungen, die in den letzten Tagen im Kampf-
gebiet einer deutschen Infanterie-Division im mittleren Front-
abschnitt gemacht wurden. Nach Abschluß der erfolgreichen Kämpfe
zählte diese deutsche Division auf dem Gefechtsstand fast 4000
gefallene Sowjetsoldaten. Die Division machte außerdem in den
Kämpfen 1500 Gefangene.

Sowjets abermals abgewiesen

Am 3. November wiederholten die Bolschewisten ihre vergeb-
lichen Versuche, an der Einfluchtungsfront von Leningrad die
Kerna zu übersteuern. Im Schutze künstlichen Nebels näherten
sich die Sowjets in etwa 50 Booten dem deutschen Newa-Ufer.
Das sowjetische Vorhaben wurde jedoch von den deutschen Sicher-
ungen rechtzeitig erkannt. Die Bolschewisten wurden mit schwe-
ren Verlusten abgewiesen.

Weitere Industriegebiete genommen

Deutsche und italienische Truppen haben im Südbahnschnitt der
Ostfront in erfolgreichem Vorbringen weitere Teile des sowjetis-
chen Industriegebietes in Besitz genommen.

Schwere Artillerie beschloß Sowjetfrachter im Finnischen
Meerbusen

Schwere Artillerie des deutschen Heeres beschloß am 3. No-
vember an der Küste des Finnischen Meerbusens mit guter Wir-
kung zwei große sowjetische Frachtdampfer. Auf einem der bei-
den Frachter wurden mehrere Treffer einwandfrei beobachtet.

Erpresserische Drohung Halls gegenüber Finnland

Einstellung der militärischen Operationen gegen die Bolschewisten gefordert
Eine scharfe finnische Zurückweisung

Helsinki, 4. Nov. Staatssekretär Hall hat am Montag, wie aus
einem Bericht der USA-Agentur Associated Press hervorgeht,
eine Erklärung über das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu
Finnland abgegeben, die eine im internationalen Verkehr
bisher ohne Beispiel dastehende Einmischung in die Angelegen-
heiten des finnischen Volkes zugunsten der Bolschewisten darstellt.
Die Erklärung Halls spielte in der Warnung, daß Finnland
seine militärischen Operationen gegen die Sowjetunion prompt
einstellen müsse, wenn es wünsche, sich die Freundschaft der Ver-
einigten Staaten zu erhalten. (1)

Hall, der seine dreisten und anmaßenden Schulmeisterlein offen-
sichtlich auch im Auftrag und im Namen Englands vordrachte,
erklärte u. a.: „Kürzlich wurde der Gesandte der Vereinigten
Staaten in Helsinki instruiert, die finnische Regierung zu benach-
richtigen, daß, falls Finnland wünsche, sich die Freundschaft der
Vereinigten Staaten jetzt und später zu erhalten, ein besied-
gender Beweis dafür geliefert werden müsse, daß es Finnlands
Absicht sei, seine offensiven militärischen Operationen gegen die
Sowjetunion prompt einzustellen und daß zu diesem Zwecke die
finnischen Truppen sofort zurückgezogen werden müßten. Die Ver-
einigten Staaten erwarten nunmehr von der finnischen Regie-
rung eine Antwort.“

Zu dieser erpresserischen Drohung gegenüber Finnland nimmt
die finnische Zeitung „Ajan Suunta“ in ihrem Leitartikel am
Dienstag unter der Überschrift: „Eine Kriegserklärung wird
vorbereitet“ scharf Stellung. Die Forderungen an Finnland, sich
aus jenen Gebieten zurückzuziehen, sei so ungeheuerlich, und
würde die finnischen Grenzen in so gefährdender Weise ent-
blößen, daß die nationalen Interessen dies ein für allemal nicht
zulassen dürften, man könne von einem Volk nicht freiwillig die

Industriebezirk nördlich Stalino geäubert

Berlin, 4. Nov. Italienische Truppen brachen in he-
ftigen Kämpfen in den letzten Tagen den Widerstand härterer
sowjetischer Einheiten im Südbahnschnitt der Ostfront. Am 3. No-
vember hatten die italienischen Truppen erneut Feindberührung
im Raum nördlich Stalino. Schnelle Truppen durch-
drangen nach Artillerievorbereitung die Stellungen der Bolsche-
wisten, rollten sie auf und kämpften die Widerstandskräfte nie-
der. In diesen Kämpfen taten sich besonders Verlogungs-Abtei-
lungen hervor, die als Erste in eine größere Ortschaft ein-
drangen und dort die italienische Flagge hielten. Artillerie be-
schloß die weichen Bolschewisten und italienische Kavallerie
verfolgte die Sowjets, bis der Industriebezirk vom Feinde ge-
äubert war.

In gleicher Richtung rückt italienische Infanterie in das
Donetz-Gebiet ein. Kämpfe sowjetischen Widerstand in meh-
reren Ortschaften nieder und nahm eine größere Stadt. Die
Sowjets leisteten heftigen Widerstand. Schulter an Schulter mit
deutschen Verbänden wurden die Bolschewisten geworfen. Die
italienische Luftwaffe griff ebenfalls in die Erdkämpfe mit
gutem Erfolg ein.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB Berlin, 4. Nov. Der Führer und Oberste Befehlshaber
der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des
Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz
des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Moser, Komman-
deur einer Infanteriedivision; Generalleutnant Biele, Kom-
mandeur einer Infanteriedivision, Generalmajor Thoma, Kom-
mandeur eines Infanterie-Regiments; Leutnant Gehmann,
Führer eines Spähtrupps in einer Panzer-Aufklärungsabteilung.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Britisches U-Boot versenkt — Zwei englische Bomber
abgeschossen

DNB Rom, 4. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom
Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Sizilien griffen im Laufe des gestrigen Tages und der ver-
gangenen Nacht einige englische Flugzeuge einige Ortschaften zwischen
Agrigento und Catania an. Es wurden Beschädigungen an einigen
Wohnhäusern verursacht und einige Zivilpersonen verletzt. In-
sere Jagdflieger schossen ein Flugzeug vom Wellington-Typ ab,
das wenige Meilen vor der Küste ins Meer stürzte.

In Nordafrika wurden von unseren Verbänden einige Ge-
fangene gemacht. Deutsche Flugzeuge griffen feindliche Kraft-
wagenansammlungen an. Im Verlaufe eines Luftangriffes im
Gebiet von Tripolis brachte eines unserer Jagdflugzeuge einen
feindlichen Bomber über dem Meer zum Absturz.

In Ostafrika lebhafteste Tätigkeit unserer vorgeschobenen Ab-
teilungen an allen Frontabschnitten von Gondar.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung
von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung

von U-Booten eingesetzten Kampfmittel ein englisches U-Boot.

Im mittleren Mittelmeer versenkten unsere zur Bekämpfung



vorberichtet. „Tokio Mitsui Mitsui“ schreibt, die letzten Berichte aus den USA zeigen, daß die japanisch-amerikanischen Beziehungen an dem kritischen Punkt angelangt seien. Amerika verhalte mit allen Mitteln, den Zusammenbruch Deutschlands in Europa und Japans in Ozean herbeizuführen. Um dieses Ziel und damit die eigene Weltbeherrschung zu erreichen, opfere Amerika rücksichtslos England, Niederländisch-Indien und Ujungking. Man brauche nur an die antijapanischen Neuerwinnungen des Marineministers Knox zu denken, so stellt „Tokio Mitsui Mitsui“ fest, um den wahren Charakter der USA-Politik gegenüber Japan zu erkennen. Die USA wollten vielmehr lediglich Zeit gewinnen, um die antijapanische Einkreisungspolitik weiter auszubauen sowie Japan allmählich durch die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Maßnahmen zu schwächen und damit endgültig auf die Knie zu zwingen.

Im Oktober verloren die Briten 236 Flugzeuge

Berlin, 4. Nov. Die Briten verloren bei ihren militärisch wirkungslosen Einfügen über den Kanal und in das Reichsgebiet während des Monats Oktober 236 Flugzeuge. Die Mehrzahl der Abschüsse, allein 82, erfolgte durch deutsche Jäger, dazu kamen weitere 24 Abschüsse durch Nachtjäger. Flakartillerie schoss 69 britische Flugzeuge, andere deutsche Kampfflugzeuge 10, Marineartillerie vernichtete 47. 3 Flugzeuge stürzten ab und eines ist notgelandet. Die ganze Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe zeigte sich besonders im Luftkampf der Jäger gegen Jäger. Die Briten verloren in diesem Kampf nämlich 68 Spitfires, während dabei nur 5 deutsche Jagdflugzeuge verloren gingen. Das bedeutet, daß die Briten fast 14 Jagdflugzeuge verloren, ehe ein deutsches Jagdflugzeug abgeschossen wurde.

Feodosia

Haupthandelshafen der Krim

Berlin, 4. Nov. Die am 3. November von den Deutschen besetzte Hafenstadt Feodosia, die im 13. Jahrhundert von Italienern gegründet wurde, liegt an der Südküste der Halbinsel Krim am Anfang der Halbinsel von Kerch, die im Süden durch das Schwarze Meer, im Norden durch den großen Salzeschwall und das Krimische Meer begrenzt wird. Die Einnahme von Feodosia bedeutet also die Abriegelung der Kerchischen Halbinsel. Außerdem haben die Volkswirtschaften mit Feodosia den Haupthandelshafen der Krim verloren, der sich dadurch auszeichnet, daß er das ganze Jahr über eisfrei bleibt. Gegen das Schwarze Meer schließt ihn das Kap Sija. Das 7,50 Meter tiefe Hafenbecken hat einen Umfang von 26 Hektar. Es ist durch Molen und breite Piers gesichert. Zwölf Kais mit 1,5 Kilometer Länge und elf Anlegestellen lassen jetzt für die Einschiffung der zurückflutenden Schiffswellen aus.

In Friedenszeiten wurde hier das aus dem reichen Hinterland zusammenströmende Getreide verschifft, auch im Tabakhandel spielte Feodosia eine Rolle, im Winter kam dann noch die Verladung von Anthrazit und Kohle hinzu, da in dieser Zeit der Hafen des bereits früher von den Deutschen besetzten Mariupol ausfällt. 1934 handelte es sich ohne das Öl um einen Umschlag von rund 650 000 Tonnen. Etwas abseits liegt noch eine offene Reede zum Verladen von Petroleum. Auch als Industriort hat Feodosia eine Bedeutung.

Den Fremden besteht vor allem das bunte Völkergemisch, das sich in der Stadt angesammelt hat. Großrussen und Ukrainer als Einwanderer in den letzten 150 Jahren, Griechen und Armenier als Kaufleute wie überall am Schwarzen Meer, dazu noch eine beträchtliche Anzahl von Juden haben die tartarische Stammbevölkerung durchsetzt und eingegrast. Da Feodosia an den Nordabhängigen des Tschibä inmitten von Wein- und Obstdörfern liegt, hat es auch dem Auge etwas zu bieten. Heute besitzt die Stadt gegen 30 000 Einwohner.

Zwischen Kerch und Baku

Die Krimhalbinsel kreuzt nach Osten etwa 40 Kilometer lange Landungseisenbahn, die sich wie eine Sperre zwischen das Krimische und das Schwarze Meer zieht; es ist das etwa 1000 Quadratkilometer große Gebiet von Kerch, das für die Sowjets wegen des Reichtums an Erzen von großer Bedeutung war. An der Nordküste dieser Landungseisenbahn liegt mit etwa 40 000 Einwohnern die Stadt Kerch, deren wirtschaftliche Bedeutung auf dem gut ausgebauten Hafen und auf den dort dort ausgehenden Eisenbahnlinien beruht. Von Kerch aus schneit der Südbahn eine verhältnismäßig schmale Meeresstraße zur Halbinsel Taman herüber, die mit zwei Armen von Krasnodar bis fast an die Krim heranreicht. Früher trug diese Meeresstraße den Namen: Krimischer Bosporus, und das kennzeichnet ihre Bedeutung als Mittlerin zwischen zwei Meeren.

Die Halbinsel Taman, die von der Strömung des Krimischen Bosporus und von dem Mündungswasser des kaukasischen Kubanflusses vielfach gespiegelt und eingebuchtet ist, liegt allmählich zum Kaukasusgebirge an, das sich wie ein mächtiges Rückgrat mit einer Länge von 1100 Kilometern und einer durchschnittlichen Breite von 150 Kilometern vom Schwarzen Meer in nördlicher Richtung zum Kaspiischen Meer hinzieht, wo es in der Nähe von Baku auf der weit ins Meer vorspringenden Halbinsel Apsheron zur Ebene abfällt.

Der uns im Zuge der militärischen Operationen am meisten interessierende Schwarzmeer-Kaukasus hat durch seinen Mittelgebirgscharakter. Die nördlichen Winde werden in weitgehendem Maße abgehalten, und dadurch erhält sich in den zum Schwarzen Meer abfallenden Küstendistrikten ein sehr mildes Klima. Während auf der Halbinsel Taman am Krimischen Meer noch manchmal mit winterlicher Kälte zu rechnen ist, gehört Baku, das nur 620 Kilometer weiter südlich liegt, mit seinen Palmenhainen und Bananenwäldern schon zu der subtropischen Zone. Der Weg an der Schwarzmeerküste führt von Kerch und Taman nach etwa 100 Kilometern nach Komorossij, einem bedeutenden Hafen, der auch einigen Einheiten der sowjetischen Kriegsmarine als Stützpunkt diente. Die Verluste an einer Säure, so reihen sich unterhalb Komorossij die kleinen Küstendörfer an der Schwarzmeerküste entlang. Am unteren Ende des Kaukasus wird bei Suchu die kaukasische Riviera erreicht, die schon zur Jahreszeit genau so wie die Südküste der Krim in den Wintermonaten ein Tummelplatz der „oberen Jahntausend“ aus den rauheren Bezirken des Nordens war. Bei Baku endet das sowjetische Gebiet; die nach Westen umgebende weitere Fortsetzung der Schwarzmeerküste gehört zur Türkei.

Der Kaukasus wird im Orient der „Berg der Sprachen“ genannt, und das hängt mit der bunten Vielfalt seiner Bevölkerung zusammen. Kaukasien ist der Sammelname für alle Länder und Völker, die zwischen dem Schwarzen Meer und dem Kaspiischen Meer im Norden und im Süden zum Einzugsgebiet des eigentlichen Kaukasusgebirges gehören. Die russischen Zaren haben sich dieses kaukasische Gebiet, das etwa der Größe Frankreichs entspricht, in einem Zeitraum von etwa zwei Jahrhunderten nach und nach angeeignet. Zuerst lagten sie in Südkaukasien festen Fuß, als sich die damaligen einheimischen

Letzliche Flakartilleristen übergegangen

Riga, 4. Nov. In diesen Tagen traf in Riga eine Gruppe letzlicher Flakartilleristen unter Führung eines Leutnants ein, der es gelungen war, aus der Umzingelung von Wjasma zu entkommen. Die Gruppe war ebenso wie andere lettische Einheiten in die bolschewistische Armee gepreßt worden. Ueber ihre Erlebnisse und die Flucht erzählten die Letten folgendes:

Der Gedanke an eine Rückkehr in die Heimat hat uns seit den ersten Tagen, da man uns in die Reihen der Sowjets gepreßt hatte, nicht verlassen. Bis Wjasma bot sich uns keine Gelegenheit, zu den Deutschen überzugehen, da wir mit den Regeln der politischen Kommissare rechnen mußten. Der Augenblick zur Flucht schenkt uns während der großen Vernichtungsschlacht bei Wjasma gekommen zu sein, als unter den fliehenden Sowjets große Verwirrung entstand. Der Sowjettruppenteil, dem die lettische Division angegliedert war, befand sich damals bei Gschaf. In beschleunigtem Tempo fand der Rückzug in unbekannter Richtung statt. In der Nacht marschierten wir 19 Mann tief in einen Wald in der Absicht, unseren Plan zu verwirklichen. Am nächsten Tage Riefen wir auf die ersten deutschen Vorposten. Wir hatten alle Waffen und den Funkapparat bei uns. Die Deutschen empfingen uns sehr freundlich. Von da ab hatten wir keine Schwierigkeiten mehr. Etwa 100 Kilometer legten wir zu Fuß zurück, die übrige Strecke wurden wir gefahren. Unsere Freude wurde jedoch überschattet durch die Tatsache, daß es noch zahlreiche lettische Soldaten gibt, die in den Reihen der Sowjets kämpfen müssen.

Deutsches Rüstungspotential sichert den Sieg

Hanneken widerlegt Hopkins

Berlin, 4. Nov. Die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“ veröffentlicht unter der Überschrift „Das deutsche Rüstungspotential reicht für den Sieg“ ein Interview ihres Berliner Vertreters mit Generalleutnant von Hanneken, dem Generalinspektor der Reichswehr für die Eisen- und Stahlwirtschaft und Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsministerium. General von Hanneken vertritt sich in diesem Interview gegen Ausführungen von Harry Hopkins, Ratgeber des Präsidenten Roosevelt, im „Daily Telegraph“, in dem dieser falsche Darstellungen des deutschen Rüstungspotentials gibt.

Besondere Beachtung verdienen die Ausführungen des Generals von Hanneken über die wirtschaftliche Kraft Deutschlands in diesem Kriege. General von Hanneken weist darauf hin, daß ein Krieg nicht durch die Rohstoffverfügung, die dem einen oder anderen der Kriegführenden zur Verfügung stehen, entschieden werden kann; wohl aber sei die Ausräumung der bewaffneten Macht von großer Bedeutung. Zwar sind dem Vorkriegsstand von Rohstoffen und den Flugzeugen, U-Booten und Panzern — um nur einige Beispiele zu nennen —, die bei einem Kampf zur Verfügung stehen müssen, liegt ein langer Weg, und der heiße Fertigung und Nachschub. Wenn nun Mr. Hopkins in diesem Zusammenhang von der „Mobilisierung der außerordentlich bedeutungsvollen Hilfsmittel, die den Demokratien zur Verfügung stehen“, als dem „nächsten Ziel“ spreche, so wisse jeder Kenner der Verhältnisse, daß es lange Zeit dauere, ehe die Organisation der verschiedenen Fertigungsstätten den vorhandenen Rohstoffvorkommen entspricht und ehe die „Hilfsmittel“ das letzte Stadium des fertigen Erzeugnisses erreicht haben.

General von Hanneken betont anschließend, daß Deutschland bereits die Rüstungsmaschinerie besitzt, die zur Unterhaltung Englands erst geschaffen werden soll: Wir besitzen bereits die Rüstungsmaschinerie, die auf der anderen Seite des Ozeans als „nächstes Ziel“ jetzt angelegt wurde. Wir haben bereits Methoden für die Bewirtschaftung und die organisatorischen und persönlichen Erfahrungen, die uns in die Lage versetzen, unter allen Umständen das für die Kriegführung notwendige Material herbeizuschaffen und dieses auf anderen, nicht

Hertrider Georgiens gegen die dauernd angreifenden Perser und Türken nicht behaupten konnten. Bei der Zurückdrängung der Perser schob sich der Zarismus weit über Georgien hinaus über Kachellen und Herbedschan bis an das Kaspiische Meer nach Baku vor. Dann entwickelten sich die Moskauer nach Süden und waren die Türken bis hinter Batum zurück. Nach diesen Kriegszügen begann die Unterwerfung der tapferen kaukasischen Völkervölker; erst nach unendlich gewaltigen Kämpfen, die sich über ein halbes Jahrhundert hinogen, wurde die „Befreiungsdaktion“ im Jahre 1864 abgeschlossen.

Das wirtschaftliche Schwergewicht des Kaukasusgebietes liegt im Norden des Gebirges und an seinem östlichen Ende, am Kaspiischen Meer. Dort ist das Gebiet von Baku außerordentlich reich an Erdölvorräten. Auch am Nordfuß des Kaukasus liegen bei Grosni) ausgedehnte Erdölvorkommen. Die dem Gebirge nördlich vorgelagerte Steppe gehört größtenteils zum fruchtbaren Schwarzerdegebiet. Politisch wichtiger ist allerdings der Südtal Kaukasus. Dort wohnen drei Völker, die Georgier mit mehreren Untergruppen, die Armenier und die mohamedanischen Aserbeidschan-Türken. Diese Völker ergriffen unmittelbar nach dem Zusammenbruch des Zarismus die Gelegenheit, sich vom Moskauer Staat zu trennen und ihre selbständige Eigenstaatlichkeit zu proklamieren. Der Völkerverbund, der damals auf die Sowjets nicht gut zu sprechen war, erkannte den armenischen und georgischen Staat sofort an, und die Engländer halfen dem dritten Staat Aserbeidschan auf eigene Faust. Sie besetzten das Erdölzentrum Baku, und es wurde sehr bald klar, daß es den Sowjets nicht auf den Schutz der kleinen Aserbeidschan-Republik, sondern nur auf die Ausbeutung der dortigen Erdölquellen ankam. Als sich die Sowjets zur Wiedereroberung der kaukasischen Länder ansetzten, zogen sich die Engländer sofort zurück; sie waren sich darüber klar geworden, daß sie Baku auf die Dauer nicht halten konnten. Die sowjetischen Armeen stützten über Georgien, Armenien und Aserbeidschan hinweg und übernahmen die drei Länder mit Gewalt als „Sowjetrepubliken“. Der innere Widerstand gegen das Sowjetregime ist in den kaukasischen Ländern nie erlosch; wiederholt gab es Aufstände, die aber blutig unterdrückt wurden. Wohl nirgends in der Sowjetunion ist der nationale Haß gegen Moskau größer als in den südlichen Kaukasusländern zwischen dem Schwarzen und dem Kaspiischen Meer.

Moskau war selbstverständlich bestrebt, diese wertvollen Gebiete um jeden Preis festzuhalten. Es handelte sich nicht nur um das Erdöl von Baku, sondern auch um die weltgeorgischen Manganeerzfelder am Tschikoturi, dessen Erz mit über 50 Prozent Manganerhalt als die reichsten der Welt gelten. Erhebliche Kohlenvorräte im Südkaukasus sind so gut wie gar nicht beachtet worden, dagegen wurde in Armenien mit dem Abbau von umfangreichen Kupfererzlagern vor einigen Jahren begonnen.

Verkehrsmäßig ist Kaukasien nur sehr mangelhaft erschlossen. Die Eisenbahn hat das Gebirge nicht bezwingen können; sie umgeht es östwärts in einem weiten Bogen; einige Abzweigungen führen in die Türkei und nach Iran. Das Hochgebirge wird von zwei landschaftlich berühmten Karakarakum durchquert. Die Grusinische Straße zieht sich von Norden nach Süden, und die Ossetinische Straße zieht sich in der Richtung von West nach Ost durch den Kaukasus.

kriegswichtigen Gebieten einzusparen. Und die bisherigen Feldzüge waren ja der Beweis dafür, daß alles Material, das für den Sieg erforderlich war, in hinreichenden Mengen und in genügender Qualität zur Verfügung stand.“

In diesem Zusammenhang wird in dem Interview darauf hingewiesen, daß Europa sich zu einem neuen wirtschaftlichen Schock zusammengeschlossen habe. Die Rohstoffverfügung dieses großeuropäischen Zusammenstoßes liege gerade hinsichtlich der wichtigsten Rohstoffe wie Eisen, Kohle und Aluminium weit über dem, was Deutschland selbst 1938 hervorbringen konnte. Diese Rohstoffe ständen Deutschland in einem geschlossenen, kompakten Raum zur Verfügung. Kein Weltkrieg würde sich während der Produktionsplan und seine Durchführungen.

Wichtigend sagt General von Hanneken: „Der statistischen Betrachtungsweise des Mr. Hopkins, die sich auf eine Abschätzung der Rohstoffmenge beschränkt, stellen wir also mit ruhiger Zuversicht unsere dynamische Betrachtung der Dinge entgegen, die den angelegentlichsten Welt so schwer veränderlich ist, weil sie nicht in Tonnen und Pfund Sterlingen ausgedrückt werden kann.“

Der Reichsfinanzminister in Sofia

Fragen der Kriegsfiananzierung

Sofia, 4. Nov. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Kragitz sprach vor der bulgarisch-deutschen Gesellschaft in Sofia über Fragen der Kriegsfiananzierung. Im gegenwärtigen Krieg habe man nur die Grundlagen auszubauen braudene, die seit 1933 geschaffen und durch eine planvolle Zusammenarbeit der Wirtschaftsentwicklung und der Finanzpolitik gekennzeichnet seien. Produktions- und Konsumlenkung, Preis- und Lohnregelung, Kredit- und Steuerpolitik seien aufeinander abgestimmt. Infolge dieser planmäßigen Ordnung finde uns der heutige Krieg in einer ungleich härteren Position als wir 1914 hatten und als unsere Gegner jetzt haben. Die deutsche Wirtschaftskraft werde durch ein Volkseinkommen dokumentiert, das während des Krieges nicht gesunken, sondern noch gesteigert sei und rund 100 Milliarden RM. betrage. Deutschland habe bisher die Hälfte der gesamten Aufwendungen während des Krieges durch erhebliche Einnahmen gedeckt und werde das auch künftig tun. England, das im Weltkrieg in der Deckung der Kriegsausgaben durch Steuern einen ethisch höheren Prozentsatz erreicht habe als das damalige Deutschland, leide jetzt auch hierin weit hinter Deutschland zurück. Die Wehrmacht, die Deutschland noch auf keuerlichem Gebiet und in dem Sparwillen des deutschen Volkes habe, würden ausreichen, um auch künftig, wie lange der Krieg auch dauern möge, den Vorkrieg gegenüber den Feindmächten zu erhalten und Deutschland vor einer Inflation zu bewahren.

Die Kriegsfiananzierung sei naturgemäß mit einer Vermehrung der Staatsschuld verbunden. Aber auch hier sei Deutschland in einer günstigeren Lage als seine Gegner. Die Verschuldung des Reiches stehe zur Finanzkraft des deutschen Volkes in einem Verhältnis, das zu keinerlei Sorgen Anlaß gebe. Während die Staatsschuld der Feindländer das Volkseinkommen längst bei weitem überstiegen habe, habe die deutsche Reichsschuld erst Mitte 1941 den Betrag des jährlichen Volkseinkommens erreicht.

Der Minister schloß mit einem Hinweis auf das deutsche Interesse an der Pflege der deutsch-bulgarischen Beziehungen im Krieg und Frieden. Die mit dem Blut unserer Soldaten besegelte Freundschaft der beiden Völker werde eines der Fundamente der kommenden europäischen Friedensordnung sein.

Letzte Nachrichten

Koivito-Inseln von den Finnen in tüchtigem Handreich genommen
DNE Berlin, 4. Nov. Finnische Truppen haben die Koivito-Inseln vor der Südküste der Inselischen Landenge in einem tüchtig durchgeführten Unternehmen besetzt. Diese Inseln haben bis zum Moskauer Frieden von 1940 zu Finnland gehört. Die Eroberung durch finnische Stotrupps bedeutet eine weitere Verengung des Einschließungsringes um Veningrad.

Roosevelts Verbrüderung mit dem Bolschewismus
DNE Berlin, 5. Nov. Wie die TWS in demangung von Stencomeldungen ausführlich berichtet, haben viele führende USA-Personalitäten anlässlich der bolschewistischen Oktoberrevolution Begrüßungsbotschaften an die Völker der Sowjetunion gerichtet.

Volkseinkommen in Rumänien
DNE Bukarest, 5. Nov. Das rumänische Volk wird für Sonntag, den 3. 11. zu einem Volkseinkommen angerufen, bei dem es seine Stimme für die Billigung oder Nichtbilligung der Staatsführung des Marschalls Antonescu seit dem 6. September 1940“ abgeben soll. Es soll dann gleichzeitig Gelegenheit haben, sein Vertrauen zur Staatsform und zur Verwirklichung der völkischen Rechte durch den Marschall auszusprechen. Juden sind von der Volksabstimmung ausgeschlossen. Die Volksabstimmung erstreckt sich auch über die vom Bolschewismus besetzten Gebiete Westarabiens und der Nordbalkanen.

„Das Kriegspotential der Sowjets so gut wie erschöpft“
DNE Tiflis, 5. Nov. Die großen Verluste an Menschen, Material und Landesstellen der Sowjets werden von General Sabio im „Tassiri Utkar“ hervorgerufen. Die Sowjets haben, wie der General schreibt, Gebiete doppelt so groß wie Frankreich, mehr als ein Drittel ihrer Bevölkerung und die Mehrzahl ihrer großen Industriekentren an die Deutschen verloren. Da die Mehrzahl der Bevölkerung in den heute noch sowjetischen Gebieten Nichtstrassen land, sei, so schließt der General, das Kriegspotential der Sowjets so gut wie erschöpft. — Welt stellt in derselben Zeitung fest, daß eine Eroberung der Krim durch die Deutschen für unmöglich gehalten wurde. Die Tatsache habe jedoch bewiesen, daß der Widerstand der Sowjets auch in diesem Punkt zusammengebrochen sei.

Sechs Todesopfer bei einem Hotelbrand in Aberdeen
DNE Bern, 5. Nov. Nach einer Mitteilung der Londoner „Times“ brannte das Hotel einer britischen Eisenbahngesellschaft in Aberdeen völlig ab. Bei dem Brand fanden sechs Personen den Tod.

Reichstagung „Jugend und Wuth“ in Wien abgeschlossen
DNE Wien, 5. Nov. Die von der Reichsrichterkammer der Hitler-Jugend in Zusammenarbeit mit der Abteilung Schrifttum des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Wien durchgeführte erste Reichstagung „Jugend und Wuth“ fand am Dienstag ihren Abschluß.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Beförderungen im Reichspropagandaministerium. Der Führer hat auf Vorschlag von Reichsminister Dr. Goebbels den Leiter der Abteilung Ausland seines Ministeriums, Professor Dr. Hunkel und den Leiter der Abteilung Propaganda seines Ministeriums, Ministerialdirigent Berndt zu Ministerialdirektoren, ferner den Leiter des Ministeramtes, Ministerialrat Dr. Raumann, sowie den Leiter der Abteilung Fremdenverkehr, Ministerialrat Dr. Rahlfo, zu Ministerialdirigenten und den Leiter der Abteilung Rundfunk, Oberregierungsrat Diewerge, zum Ministerialrat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ernannt.

General Wavell in Singapur. General Wavell, der frühere Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte im mittleren Osten, ist, von mehreren Offizieren seines Stabes begleitet, zu Besprechungen mit dem englischen Fernost-Oberkommandierenden in Singapur eingetroffen.

In Niederländisch-Indien abgestürzt. Aus Batavia wird der Absturz von zwei Militärflugzeugen gemeldet. Ein niederländisch-indisches Bombenflugzeug stürzte in der Nähe von Buitenzorg ab, wobei der Pilot getötet wurde. Ein anderes Flugzeug geriet in der Nähe von Kamejoran. Ein Offizier kam ums Leben, ein anderer wurde schwer verletzt.

USA-Frauen und Kinder aus Guam evakuiert. Wie Associated Press aus Honolulu meldet, teilten aus dem Fernen Osten eintriefende Reisende mit, daß alle USA-Frauen und Kinder in Anbetracht der internationalen Lage aus Guam, von den Midway- und den Wake-Inseln evakuiert wurden.

Lebensmittelfakten in Palästina. Die Regierung in Palästina bereitet die Einführung des Kartensystems für die Lebensmittelversorgung vor. In Haifa hat die Lebensmittel-Erzeugung der Bevölkerung bereits begonnen. Die Preise für lebensnotwendige Dinge steigen jedoch weiterhin.

Lord d'Abernon gestorben. Im Alter von 84 Jahren starb in England Lord d'Abernon, der erste Botschafter Großbritanniens in Berlin nach dem Weltkrieg 1914/18. Lord d'Abernon hat als internationaler Finanzexperte seinerzeit als Ratgeber der ägyptischen Regierung in Finanzsachen

mitgewirkt und auch das Amt eines Gouverneurs für die Imperial Ottoman Bank bekleidet.

Britisches Piratentum. Ein britisches Kriegsschiff hat das portugiesische Schiff „Rina“ innerhalb der Hoheitsgewässer Portugals aufgebracht, obgleich es keinerlei Waffen an Bord hatte. Der Dampfer wurde von den Engländern nach Gibraltar verschleppt und wird, wie die Zeitungen berichten, im Kriegshafen nach wie vor festgehalten. Obgleich von portugiesischer Seite gegen diesen britischen Gewaltakt Vorstellungen erhoben worden sind.

Britischer Luftangriff auf einen französischen Frachter. Wie die Agentur Oxi aus Tunis meldet, ist der französische Frachtdampfer „Senneville“, der von einem französischen Torpedoboot begleitet war, in den tunesischen Hoheitsgewässern von sechs britischen Flugzeugen angegriffen worden. Durch Bombenabwürfe wurde die „Senneville“ leicht beschädigt. Diese Bombardierung stellt den fünften britischen Angriff auf die französische Handelschiffahrt im Mittelmeer seit einem Monat dar.

Heberlebende des „Saxone“ Handelsdampfers „Saxone“ geboren. Bei dem Angriff deutscher Fernkampfflugzeuge in der Nacht zum 30. Oktober auf die britischen Handelschiffe „Arione“ und „Baron Newlands“ wurde der Handelsdampfer „Saxone“ vernichtet. Die „Baron Newlands“ erlitt schwere Beschädigungen. Am 3. November trafen 22 Heberlebende der verenkten „Saxone“ in La Plata ein. Unter den Heberlebenden befanden sich mehrere schwerverletzte britische Seeleute, die in Suvaia ins Krankenhaus eingeliefert wurden.

Aus Magold und Umgebung

Wir wollen wahren die ewigen Fundamente unseres Lebens: Unser Volkstum und die ihm gegebenen Kräfte und Werte!
Adolf Hitler.

5. November: 1494 Hans Sachs geboren. — 1757 Sieg bei Kollbach.

Dienstverrichten

Zollsekretär Weich bei der Zollaufsichtsstelle Walzgrafenweller wurde an die Zollaufsichtsstelle Magold versetzt. — Der außerplanmäßige Regierungsinspektor **Wörner** er beim Landrat in Calw wurde zum Regierungsinspektor ernannt.

Gefallen für Deutschlands Größe!

Aus dem Osten kommt die Nachricht, daß Paul Heinzelmann, Reallehrer an der Aufbauschule Saulgau, früher in Magold, für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod erlitt. Er war Leutnant und Kompanieführer in der Vorausabteilung eines Infanterieregiments und ein tüchtiger tapferer Soldat, der mit dem EK I und II, dem Infanteriesturmabzeichen und der rumänischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet war. Paul Heinzelmann, der 29 Jahre alt war, wird in Magold bei allen, die ihn kannten, in guter Erinnerung bleiben.

Der Einzelhandel tagte

Kaufgruppe Nahrungs- und Genussmittel

Gestern fand in der „Traube“ in Magold eine gut besuchte Kreisfachgruppenversammlung der Angehörigen des Einzelhandels im Bezirk Magold statt. Soweit das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe in Frage kam, Kreisfachgruppenleiter **Schneider** in Magold hielt die Anwesenden, insbesondere Geschäftsführer **Appelt** in Stuttgart, Bürgermeister **Kaizer**, Ortsgruppenleiter **Kaizer** und andere Gäste herzlich willkommen. In einem interessanten, lehrreichen und dabei kurzweiligen Vortrag ging Geschäftsführer **Appelt** auf alle den Einzelhandel zurecht bezugenden Fragen ein und erläuterte in leicht verständlicher Form manches, was für den Einzelnen sonst wohl eine Schwierigkeit bedeutete. Die Kreisfachgruppenleiter mit ihren Bestimmungen über Gewinnabführung und Preisfestung. Rückzahlung auf die zwei Jahre Markendewirtschaftung, konnte er mit Genugtuung feststellen, daß unsere Lebensmittelversorgung in jeder Hinsicht klappert. Er würdigte die gewaltige Arbeit, die die Organisation des Verteilens der Lebensmittel mit sich bringt, und hielt auch nicht zurück mit der Anerkennung, die allen denen gebührt, die für eine gute deutsche Vorratswirtschaft sorgen. So daß wir mit voller Zuversicht in das kommende Jahr gehen können. Der Lebensmittelhandel hat es bei der Verteilung des wichtigsten Volksgutes wohl schwerer als andere Berufsstände, aber er leistet gern diese Arbeit, weil er sich seiner Verantwortung dem Volksganzen gegenüber voll und bewusst ist.

In den einzelnen Gebieten der Lebensmittelversorgung hatte der Redner wichtige Ausführungen zu machen, vor allem zum Kapitel „Rationalisierung“ (Süßigkeiten, Konsumwaren usw.), für die eine generelle Verteilungsregelung nach gerechten Grundätzen gesucht wird. Zum Schluß forderte er dazu auf, mit dazu beizutragen, daß die große deutsche Schicksalsgemeinschaft gegen Weibulden und Weibulden immer enger geschlossen wird und der Endsiege unser wird. — Kreisfachgruppenleiter **Schneider**, der der Versammlung ein sehr gewandtes Vortrags war, gab aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen den Berufsstand eine Reihe praktischer Hinweise über Finanzangelegenheiten, wie in einzelnen Fällen zu verfahren ist. Geschäftsführer **Appelt** konnte in der Aussprache noch manche Fragen klären. Allgemein wurde dem berechtigten Verlangen Ausdruck verliehen, daß das laufende Publikum mehr Disziplin wahren soll und daß im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der Lebensmittelversorgung die Hausfrauen ihre Bestellungen nicht bis zur letzten Minute aufheben, sondern sie rechtzeitig zum Abheben bringen sollen. Mit einem Schlußwort des Geschäftsführers, wobei er den Magdoler Geschäftlichen die Anerkennung nicht versagte und den guten Eindruck hervorhob, den die Schaukasten-Dezoration — mit ein Kulturbild der Stadt — auf den Fremden macht und dem Gruß an den Führer wurde nach mehrstündiger Dauer die reiche Belehrung vermittelnde Versammlung geschlossen.

Kampf der eindringenden Kälte. Schon heute gilt die Mahnung: Sichert eure Wohnungen gegen den Winter! Die größte Bedrohung erfordert lärmliche Röhre, denn ein Rohrbruch bedeutet unter Umständen eine Katastrophe. Wassertrichter im Keller, im Hausgang, in der Badekabine, der Küche, dem Klosett erfordern eine eingehende Pflege. Unwidert sie mit Stoffresten, an besonders gefährdeten Stellen ist sogar eine Umschließung mit einer dichten Strohlage unermesslich. Jedoch nicht nur die Zuleitungsröhre, sondern auch die Wasserbehälter — beispielsweise im Klosett — werden warm verpackt. Ebenso wichtig sind die Fenster. Mit Wasserfitt schmier man sie aus, beachtet dabei die Fugen, durch die Kälte eindringen kann. Fensterstößen müssen baldigst eingeseht werden, auch auf dem Boden, wo das Fehlen dieser nicht in die Waage fällt. Sobald aber die Kälte eintritt, müßte alle Fenster auf dem Boden fest verschlossen werden, sonst heizt der Darunterwohnende völlig vergebens. So ist rasch, an den Boden, Keller- und Hofstufen überflüssige Schilde anzubringen, die daran erinnern, daß lärmliche Türen geschlossen zu halten sind. Für zugige Fensterzugen scheidet man Stoffreste in schmale Streifen, näht sie zusammen und läßt die Ritzen damit aus, wenn nötig nagelt man sie von innen an die Fenster. Ferner fertigt man Rollen aus altem Stoff an, die mit Stroh gefüllt werden und zwischen die Doppelfenster gelegt werden. Zeitungspapier wärmt bekanntlich und wird deshalb

gern genommen, um die Fußfälle in der Wohnung zu vermindern. Man legt es in dicken Lagen unter Linoleum, Kauter und Teppiche. Wer eine alte Schlafbede oder Stoppbede als Fensterrahmen erkräftigen kann, ist glücklich zu preisen. Auch darf der Kellerraum, der zur Bergung anderer Winterverräte gedacht ist, nicht vergessen werden, damit das Eisengemächte, Gemüse und Kartoffeln usw. den Winter unbeschadet überdauern. Auch hier sind gutschließende Fenster und Türen Grundbedingung.

Verstärkte Fahrten zu Verwundeten. Bekanntlich gewährt die Deutsche Reichsbahn eine besondere Fahrpreismäßigung zum Besuch verwundeter oder kranker und zur Beerdigung verstorbener deutscher Teilnehmer am gegenwärtigen Krieg und zwar für die Hin- und Rückfahrt. Die Gewährung der Fahrpreismäßigung hängt jedoch von bestimmten Voraussetzungen ab. Zunächst sind zwei Antragsformulare, die am Fahrartenhalter erworben werden können, genau auszufüllen. Die Entgegengabe müssen von der Ortspolizeibehörde bescheinigt sein. Für die Rückreise von dem Krankenhaus oder Lazarett den Rückfahrtag bescheinigen. Nur auf Grund dieser beiden Bescheinigungen darf die Fahrartenausgabe die Ermäßigung für die Reise gewähren.

Weihnachtliche Schaukasten nicht vor dem 29. November. Tsch zum Kriegswihnachtsfest 1941 wird der Einzelhandel, trotz der kriegswichtigen Beschränkung seines Warenangebots, die Böden und Schaukasten weihnachtlich dekorieren. Für die Gestaltung der Weihnachtswerbung hat die Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel die Kaufleute an die schon in den Vorjahren gültig gemachten Richtlinien erinnert. In Anbetracht der Verhältnisse der Kriegswirtschaft ist, wie die Wirtschaftsgemeinschaft ergänzend feststellt, folgendes zu beachten: Die Weihnachtswerbung des Einzelhandels muß geschmackvoll sein. Die Verwendung süßlicher und lehrlicher Weihnachtsmotive ist grundsätzlich zulässig. Es rufen aber Geschmacklosigkeiten vermieden werden. Auch bei der Verwendung von Kriegsmotiven ist Zurückhaltung zu üben. Um eine zu frühzeitige Verwendung weihnachtlicher Dekorationsmittel zu vermeiden, dürfen in den Schaukästen Weihnachtsdekorationen nicht vor dem 29. November erscheinen.

Edelgard, die Vielbegehrte. „Edelgard“ und „Ackerlegen“ sind neben „Böhms Mittelfrühe“ die in Württemberg am meisten angeplanten Kartoffelsorten. Es liegt auf der Hand, daß diese Sorten auch auf den 300 anerkannten Kartoffelanbauflächen in Württemberg, die die Kartoffelanbauer mit bestem, inneren Klima- und Bodenerhältnissen besonders angepflanztem Saatgut versorgen, bevorzugt angepflanzt werden. So beträgt bei „Edelgard“ der Anteil an der Gesamtanbaufläche von anerkanntem Pflanzgut 38 n. H. und bei „Ackerlegen“ 33,25 n. H. gegenüber 4,92 bzw. 14,82 n. H. im Reich. Weder dem Reichsbuchschmitt liegt bei uns auch „Böhms Mittelfrühe“, die in kurzer Zeit den selben Ertrag wie eine mittelpäte Sorte verspricht und so bei der Versorgung des Marktes keine uninteressante Rolle spielt. Ueberhaupt ist in Württemberg die Nachfrage nach Böhmschen Kartoffeln, die sich bei uns sehr gut bewähren, sehr stark. Nicht weniger als 80 Prozent der Gesamtfläche 1941 wurden mit ihnen bebaut. Nach gutem Saatgut herrscht immer starke Nachfrage. Man deckt sich daher mit frühen und mittelfrühen Sorten bereit. Ein Saatgut, das in früheren Jahren im Herbst besogen wird, lagere man luftig und nicht zu warm ein. Die günstigste Temperatur liegt bei 2-4 Grad Celsius.

Tod fürs Vaterland

Wildberg. Aus dem Osten kommt die Nachricht, daß Unteroffizier Paul Marquardt, Sohn der Eheleute Cdr. Marquardt, Bauunternehmer, am 3. 10. bei Turbajewka den Heldentod gefunden ist. Die Kompanie hatte einen harten und schmerzhaften Angriff auf überaus zahlreich verteilte Feldstellungen der Sowjets auszuführen. Unteroffizier Marquardt kämpfte mit anderen Kameraden die genannte Ortschaft, und ihm war es durch seine beispielhafte Tapferkeit und seinen heldenhaften Mut mit zu verdanken, daß der Angriff erfolgreich war. Durch Artillerie-Bollwerke erhielt er später eine tödliche Verletzung und wurde mit anderen Kameraden unter schönen Ehrennamen an der Stätte des Kampfes beigesetzt. Der Kompanieführer schickte den Gefallenen als Vorbild höchsten Mannes, als guten und sorgfältigen Führer seiner Soldaten und pflichtbewussten, tapferen und treuen Kameraden. Die ganze Stadt nimmt herzlich und aufrichtig Anteilnahme an dem Schmerze, der die Familie betroffen hat. Sie wird das Andenken an den toten Helden stolz in Ehren halten!

Uterojubilare

Chausen. Von unseren Uterojubilaren beacht heute Frau Marie Dengler den 71. ebenfalls heute Frau Christine Stempfle den 71., am 9. 11. Joh. Ga. Dengler, Gartenmacher, den 73., am 20. 11. Johs. Heiber, Kaufmann, den 71. und am 25. 11. Johs. Wala, Strahenwart a. D., den 81. Geburtstag. Alle sind noch rüstig und belien in Haus- und Landwirtschaft, soweit es in ihren Kräften steht, mit Herzliche Glückwünsche!

Der Heimat Melodei

Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz. Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, 800 Jochims (Südharz)

32) Das alles überdenkt der Dornegger im Anschluß an die Frage der jungen Magd, was aus dem Hof werden soll. Dann steht er auf, zieht bedächtig die Gewichte der Uhr durch seine Hand, reißt wie jeden Abend ein Blatt vom Kalender und spürt plötzlich ein Zittern bis in die Schultern, als er das neue Datum sieht. So wird es jetzt jeden Abend sein, und auf einmal wird die Kündigungsfrist vorüber sein. Und dann?

„Gute Nacht“, sagt er leise und geht hinaus.

„Gute Nacht, Peter!“

Je näher der 1. Oktober kommt, desto schweigsamer wird der Dornegger. Jeden Morgen legt sich eine neue Angst auf seine Seele, daß Helene wirklich fortgehen wird. Und jeden Abend hofft er, wie ein Ertrinkender, daß sie vielleicht sagen möchte: es geht nicht Bauer, ich kann nicht fort von meinem lieben Dornegger.

Statt dessen beginnt nun Helene eine Arbeit im Hause, die durchaus auf kein Bleiben schließen läßt. Das letzte Grammet ist eingebracht, auch die Kartoffeln, und nun beginnt sie zu schrubben und zu putzen im ganzen Haus, wie es sonst nur zu Weihnachten und Ostern üblich ist. Das ganze Geschirr wäscht sie, sämtliche Kleider des Bauern wäscht sie nach, ob nicht etwa ein Knopf daran fehle, die Wäsche bringt sie in Ordnung, und den Stall feigt sie rein.

Ja, alles will sie noch sauber- und reinmachen. Es soll ihr niemand nachsagen können, daß sie Unordnung zurückgelassen hätte. Nur eines drückt sie, daß Peter sich immer noch um keine neue Magd umgesehen hat. Sie hat auch gesehen, daß Peter seit drei Tagen kein Blatt mehr vom Kalender gerissen hat.

Als nun der Tag da ist, muß sie ihn erst hinter dem Haus suchen.

„Ich will jetzt gehen, Peter.“

Sein Gesicht wird grau wie Asche. Sein Mund krümmt sich hilflos. Dann folgt er ihr mit schwerem Schritt in die Stube. Einmal noch schaut er sie an. Ein unennbarer Schmerz liegt in seinen grauen Augen, und die Stimme will ihm nur schwer gehorchen, als er sie fragt:

„Bistst also wirklich fort, Helene?“

„Ja, ich muß, Peter. Ich kann nicht anders.“

Peter wendet sich schnell ab, öffnet das Wandtästchen und zählt dann ihren Lohn auf den Tisch.

„Brauchst du ein Zeugnis auch?“

„Nein, Peter. Wir heiraten ja gleich.“

„Hätt dir schon eines geschrieben. Darf ich so ehrlich und treu.“ Gewaltig muß er seine Erregung verbergen.

„So ehrlich warst, kleine Helene...“

Tränen verdunkeln ihren Blick. Sie streckt ihm die Hand hin.

„Bleib gesund, Peter!“

Er überleht ihre Hand, sagt nur:

„Bis vor einer Stunde hab ich noch geglaubt, du bleibst bei mir.“

„Ich kann nicht, Peter.“

„Dann geh.“

Er wendet sich ab und stellt sich ans Fenster.

Leise hört er die Türe ins Schloß fallen. Wie ein Schlag geht der Laut durch ihn hin. Dann tritt er etwas zurück, damit Helene ihn nicht sehen möchte, wenn sie etwa zurückschaut.

Rum geht sie den Anger hinunter. In einem großen Bündel trägt sie ihr ganzes Hab und Gut. Bevor sie nun in den Hofweg einbiegt, bleibt sie stehen, wendet sich langsam um und schaut zurück auf den Hof. Sehr lange sieht sie so. Dann wendet sie sich schnell ab und läuft den Weg hinunter bis zur Kreuzung, wo Franz Fichtenhaller schon auf sie wartet.

Droben aber steht einer unbeweglich am Fenster. Jetzt

wischt er sich mit der Faust schnell über die Augen, als schüme er sich seiner Tränen. Und es ist doch niemand da, der es sehen könnte, daß er weint. Als man seine Mutter ins Grab legte, da hat er nicht geweint, aber weint nun die junge Helene aus seinem Leben geht, reißt es ihm das Wasser in die Augen.

Und so sieht er nun zusammengefauert auf der Bank, ganz allein und einsam. Erst als die Tiere draußen im Stall zu brüllen beginnen, erinnert er sich, daß er nun dort nach dem Rechten sehen muß.

Drei Tage haust der Dornegger allein droben auf seinem Hof. Stumpf sinnig und ohne jede Liebe geht er an die Arbeit heran, und in den Nächten jagt das Blut des Einsamen auf und macht es sehnsüchtig nach dem Mädchen Helene.

Am dritten Tag gegen Mittag erscheint der Spreitler auf dem Hof. Weiß der Teufel, woher er es erfahren hat, daß die Helene fort ist. Im Dorf habe man es ihm gestern erzählt, als er mit seinem Gaul in der Schmiede gemeldet sei. So jagt er dem Dornegger. Und da sei nun bei ihm zu Hause viel darum geredet worden. Wie halt die Helene seien. Seiner Frau vor allem hätte es gar keine Ruhe gelassen, und mitten in der Nacht habe sie ihn gestupst und habe ihn gefragt, was man denn tun könne für den lieben, guten Dornegger. Er könne doch nicht allein die ganze Arbeit schaffen.

Der Dornegger hört ganz ruhig zu. Dieses Mitfühlen mit seiner Einsamkeit tut ihm weder wohl noch weh, er ist sonst irgendwie aus seinem Sinnieren. Es dauert ziemlich lange, bis er begreift, was der Spreitler will.

„Wir können sie zwar selber nur schwer entbehren“, meint er. „Aber auf der anderen Seite kann ich als Nachbar es nicht mitansehen, wie du dich allein abradest. Wenn du auch ein guter Schaffer bist, Peter, aber die Weibsbilderarbeit bleibt halt doch liegen in einem Haus.“ Er streicht mit den Fingern über das Fensterbrett. „Da schau her, was ist das? Staub ist's. Also, was für eine von meinen Töchtern soll ich dir dann rauschicken, bis du eine tüchtige Magd gefunden hast?“

(Fortsetzung folgt.)



